



Altonas klitzekleine
Familiengruppe.

Einrichtungsspezifisches Schutzkonzept

Kindertagesstätte „Die Koblde e.V.“

Eschelsweg 21

22767 Hamburg

30. September 2020

« *Kinderschutz und Qualität zum Kindeswohl* ist wichtig und darf in Hamburger Kitas nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muss von den Pädagog*innen gelebt werden.»

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
 - 1.1. Risikoanalyse der Rahmenbedingungen von Hamburger Kitas
2. Trägerverantwortung
 - 2.1. Bereitstellung von Ressourcen
 - 2.2. Verantwortung für Trägernormen
 - 2.3. Personalverantwortung
 - 2.4. Verantwortung für die unbedingte Handlungsfähigkeit der pädagogischen Fachkräfte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
 - 2.5. Verantwortung für die Zusammenarbeit mit den Eltern
 - 2.6. Verantwortung gegenüber dem Landesjugendamt
3. Risikoanalyse
 - 3.1. Strukturen der Kita „Die Koblde“
4. Haltung - Kinderschutz und Kindeswohl
 - 4.1. Bindung
5. Nähe und Distanz
 - 5.1. Nähe und Distanz zwischen Kindern und Pädagog*innen
 - 5.2. Nähe und Distanz zwischen Kindern
 - 5.3. Sexualpädagogik
6. Grenzverletzungen und Machtmissbrauch
 - 6.1. Körperliche Auseinandersetzung unter Kindern
 - 6.2. Machtmissbrauch durch Pädagog*innen
 - 6.3. Machtmissbrauch und Grenzverletzung unter den Kindern
7. Verfahrensvorgänge bei Kindeswohlgefährdung / Beratungsstellen
8. Partizipation zur Prävention
 - 8.1. Beteiligung der Kinder
 - 8.2. Beteiligung der Eltern
9. Beschwerdemanagement

- 9.1. Umgang mit Beschwerden unserer Kinder
- 9.2. Umgang mit Beschwerden unserer Eltern
- 9.3. Umgang mit Beschwerden vom Team

10. Selbstverpflichtung

11. Anhang

- 11.1. Selbstverpflichtung
- 11.2. Verhaltensampel

1. VORWORT

1.1. Risikoanalyse der Rahmenbedingungen für Hamburger Kitas

Kinderschutz beginnt mit den Rahmenbedingungen, damit wir Pädagog*innen diesen auch mit gutem Gewissen umsetzen können. Diese Verantwortung, diese Rahmenbedingungen liegt ganz klar in der Politik und der Behörde, die dieser Verantwortung unserer Meinung nach nicht ausreichend nachkommen.

Wir möchten dies an dieser Stelle ausdrücklich formulieren und dringend an die politischen Verantwortlichen appellieren, bei den Rahmenbedingungen für Hamburger Kindertageseinrichtungen umfassend nachzubessern.

Um Kinderschutz und die damit zusammenhängenden pädagogischen Konzepte qualitativ gut in Kitas umzusetzen, braucht es gut ausgebildetes Personal und vor allem ausreichendes Personal. Das ist in Hamburg nicht gegeben! Der Betreuungsschlüssel ist weiterhin unzureichend (12 Elementarkinder = 1 Erz./6-7 Krippenkinder = 1 Erz. ist die Realität in den meisten Kitas) – Krankheit, Fortbildung und Urlaub der Kolleg*innen kommen erschwerend hinzu. Es ist eine logische Schlussfolgerung, dass die Gewährleistung von Aufsichtspflicht, Qualität in der pädagogischen Arbeit und somit auch das Kindeswohl unter diesen Bedingungen eine noch größere Herausforderung und Belastung für das übrigbleibende Personal darstellt. Hier bietet sich ein Nährboden für Einbußen in der Qualität und beim Kindeswohl und die Kitas werden damit allein gelassen, von der Politik und den Behörden.

Das Leben in der Kita hat sich verändert. Vermehrt verhaltensoriginelle Kinder und Eltern, Integrationsarbeit, Qualitätsverfahren und Dokumentationsaufgaben im pädagogischen Alltag erfordern fundiertes Wissen, Empathie und Belastbarkeit. Dafür benötigen wir gut ausgebildetes Personal, das emotional stabil, engagiert und in seiner Persönlichkeit gefestigt ist. Diesen Mangel an stabilen Persönlichkeiten/Fachpersonal versucht die Politik der Stadt zu beheben, indem sie Quereinsteiger*innen mit Kurzzeitprogrammen zu Erzieher*innen ausbildet und die

Einstiegskriterien für die Ausbildungsstätten im Bildungsniveau weiter herabsetzt, um möglichst viele junge Menschen - auch mit niedrigen Bildungsabschlüssen - in die Kitas zu bekommen. Junge, unreife und für diesen Beruf unzureichend gebildete Menschen oder im Schnellverfahren ausgebildete Erzieher*innen sollen die Standards des nachfolgenden Konzeptes erfüllen und dem kommenden „Kita TÜV“ standhalten. Wieder eine Aufgabe, mit der die Kitas allein gelassen werden.

In den letzten 15 Jahren ist eine Vielzahl an Aufgaben in der mittelbaren Pädagogik hinzugekommen, die nicht während der Arbeit am Kind geleistet werden können: Z.B. die Dokumentation sämtlicher Vorgänge (Bildungsangebote, Datenschutz, Gespräche- und Kindesentwicklung usw.), die Reflexionsarbeit im Team für die Umsetzung der Konzepte, die Umsetzung von Qualitätsverfahren, Fortbildungen oder Elternarbeit. Dennoch wird dieser enorme zeitliche Aufwand immer noch nicht bei den Betreuungsgeldern der Kitagutscheine berücksichtigt und vergütet. Es ist den Kitas so nicht möglich, für diese Aufgaben entweder Personal einzustellen oder dem bestehenden Personal mehr Stunden nur für mittelbare Pädagogik zur Verfügung zu stellen.

In dem nachfolgenden Schutzkonzept unserer Kita werden Sie an vielen Punkten lesen, wie viel mittelbare Pädagogik, Zeit und Engagement von uns aufgebracht wird, damit die vielen Gespräche, Reflexionszeiten und Besprechungen umgesetzt werden können und damit das Wohl unserer Kinder zu gewährleisten. Es ist also längst überfällig, dass die Politik hier finanziell nachbessert, um uns bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

Qualität muss entsprechend vergütet werden, damit sie umgesetzt werden kann. Gehälter müssen steigen und Ressourcen für mittelbare Pädagogik und Fortbildungen zur Verfügung gestellt werden! Dass wir in der „Kita Koblitz“ mit großem Engagement unserer Verantwortung gegenüber dem Kindeswohl nachkommen, können Sie auf den folgenden Seiten lesen. Wir möchten aber ebenfalls, dass Behörden und Politiker*innen Verantwortung zeigen und die Kitas in Hamburg beim Kinderschutz und im Qualitätsverfahren unterstützen. Denn Kinderschutz in Kitas beginnt bei den vorgegebenen Rahmenbedingungen seitens der Hamburger Politik.

2. TRÄGERVERANTWORTUNG

Die Kita Koblode ist eine kleine Einrichtung, die 1985 aus einer Elterninitiative hervorging und hinter der der gemeinnützige Verein Kita Koblode e.V. steht. Der Vorstand dieses Vereins setzt sich aus Eltern zusammen, deren Kinder die Kita besuchen und wird jährlich neu gewählt. Alle Eltern sind gleichzeitig Mitglieder des Vereins. Da der Verein als Träger für viele Aufgaben den Kita-Alltag betreffend zuständig ist, ist er auf die Mitarbeit aller Eltern angewiesen und lebt von der regen Beteiligung in nahezu allen Bereichen. Die dadurch mögliche hohe Identifikation mit der Einrichtung, ihren Werten und Leitlinien macht einerseits ihren familiären Charakter aus und bietet den Kindern eine enge und überschaubare Begleitung vom Kleinkindalter bis zum Schuleintritt. Andererseits erfordert diese Struktur sehr klare Zuständigkeiten, Klarheit über mögliche Rollenkonflikte und eine gute Kommunikation. Denn Eltern bilden den Vorstand des Vereins, der wiederum das Personal einstellt und Trägerverantwortung erfüllen muss.

In all diesen Bereichen hat die Kita seit ihrem Bestehen Erfahrungen machen können und an der Verbesserung der Strukturen gearbeitet. Dass sie dabei auf einen großen Schatz an Engagement, Kompetenz und Herzblut der Mitarbeiter*innen und Eltern zurückgreifen kann, macht die Kita Koblode zu einem so familiären und herzlichen Ort.

2.1. Bereitstellung von Ressourcen

In der Kita Koblode arbeiten eine pädagogische Leitungskraft (35 Std.), eine sozialpädagogische Assistentkraft (30 Std.) sowie ein Erzieher (30 Std.) festangestellt. Das Team wird durch längerfristige Praktikant*innen ergänzt, die zum Teil für mehr als ein Jahr in der Einrichtung bleiben. Auch Schüler*innen können bei den Kobolden ein Praktikum absolvieren und in den Kita-Alltag hineinschnuppern. Eine klare Aufgabenverteilung und transparente Verantwortlichkeiten werden dabei durch das pädagogische Team sichergestellt.

Für die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit sind regelmäßige

Teambesprechungen (alle zwei Wochen für zwei Stunden am späten Nachmittag) und Studientage (3 pro Jahr) vorgesehen. Diese Zeiten werden zur Reflexion, der Erarbeitung und Weiterentwicklung der Raumstruktur, sowie der Konzeptionsentwicklung genutzt. Die Erstellung einrichtungsspezifischer Schutzkonzepte ist durch die engagierte Arbeit der Mitarbeiter*innen möglich, die diese Arbeit in den Kita-Alltag integrieren und zum Teil die Studientage dafür nutzen. Einen Überblick über notwendige Fort- und Weiterbildungen für die Mitarbeiter*innen haben Vorstand und Leitung. Sie müssen aufgrund der Personalstruktur längerfristig geplant werden. Die Kommunikationswege in der Kita sind aufgrund ihrer überschaubaren Größe oft kurz. Um aber eine transparente, effiziente und attraktive Form für alle Beteiligten zu schaffen, haben wir Anfang des Jahres das Kommunikationstool „Slack“ eingeführt. Dies hat die Kommunikation per Mail abgelöst und ermöglicht uns nun übersichtliche und themengebundene Kanäle, um uns Informationen zukommen zu lassen. Das erhöht die Einbeziehung der Eltern und macht Kommunikationswege attraktiver und übersichtlicher. Außerdem werden dadurch Aufgabenverteilungen und Ämter veranschaulicht, was bisher durch Mails und Protokolle nur begrenzt gegeben war.

2.2. Verantwortung für Trägernormen

Das Leitbild der Kita wurde über die Jahre immer wieder überarbeitet und verändert. In einem Prozess der Reflexion und Definition von Werten und Grundhaltungen wurde es nun innerhalb des letzten Jahres erneut überarbeitet und mit großem Engagement der pädagogischen Mitarbeiter*innen in eine neue Form gebracht. In Teambesprechungen und an Studientagen wurde reflektiert, definiert und formuliert, was die konzeptionelle und persönliche Haltung in der Kita ausmacht. Der Träger, vertreten durch den Vorstand sowie der Leitung, tragen dafür Sorge, dass diese bei verschiedenen Anlässen thematisiert und transportiert wird: Bei Kita-Besichtigungsterminen durch Eltern, Praktikant*innen oder Bewerber*innen oder bei Einstellungsgesprächen.

Der Austausch darüber findet zwischen Mitarbeiter*innen und Vorstand/Mitgliedern auf Augenhöhe und in einer respektvollen und wertschätzenden Art und Weise statt. Das

pädagogische Konzept ist außerdem auf der Website der Kita für jede*n einzusehen.

2.3. Personalverantwortung

Die Einstellung neuer Mitarbeiter*innen erfolgt durch den Vorstand. Die anderen pädagogischen Fachkräfte werden in diesen Prozess einbezogen, bei Einstellungen von Mitarbeiter*innen hat die Leitung eine entscheidende Rolle. In Einstellungsgesprächen wird durch die Thematisierung von Erfahrungen in bisherigen Arbeitsfeldern, den Umgang mit besonderen Situationen und die Einstellung zu verschiedenen pädagogischen Haltungen geklärt, wo es Übereinstimmungen oder mögliche Unterschiede gibt. Die Trägerseite formuliert das Leitbild der Kita, die Leitung geht auf die pädagogischen Überzeugungen ein beschreibt die Arbeit in unserer Kita. In verkürzter Form findet dies auch bei Einstellungen von Praktikant*innen statt. Von allen einzustellenden Personen wird das erweiterte Führungszeugnis nach §30 a Abs. 1 Bundeszentralregistergesetz (BZRG) eingefordert und regelmäßig (mind. Alle fünf Jahre) erneuert. Link zur Beantragung:

<https://www.hamburg.de/Dibis/form/pdf/2320-3-barrierefrei.pdf>

Auch Eltern, die regelmäßig in der Gruppe aushelfen und die Kinder betreuen, sollen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Dass Eltern regelmäßig allein Kinder betreuen, ist allerdings im letzten Jahr nicht vorgekommen. Im Fall, dass spontan und kurzfristig Kinder von Eltern betreut werden müssen, sollen diese Eltern eine persönliche Selbsterklärung unterschreiben und so versichern, dass kein Strafverfahren gegen sie anhängig ist bzw. sie nicht wegen einer solchen Straftat rechtskräftig verurteilt worden sind (Selbstverpflichtung siehe Anhang).

In regelmäßigen Besprechungen (etwa alle drei Wochen oder nach Bedarf) zwischen Vorstand und Leitung werden aktuelle Anlässe besprochen, Themen aus dem Team aufgegriffen und Zuständigkeiten geklärt bzw. aktualisiert. Personalgespräche bei Konflikten werden zwischen Mitarbeiter*innen und Leitung und bei Bedarf mit dem Vorstand geführt. In besonderen Fällen wird eine weitere Person aus dem Kita-Verband SOAL angefragt, um mögliche Interessens- oder Rollenkonflikte zu begleiten. Im Falle von Verletzungen arbeitsrechtlicher Pflichten durch die

Mitarbeiter*innen werden ebenso Personalgespräche geführt und ggf. Maßnahmen wie Abmahnungen/Kündigung ausgesprochen.

2.4. Verantwortung für die unbedingte Handlungsfähigkeit der pädagogischen Fachkräfte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Das Thema Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung ist von den Mitarbeiter*innen an einem Studientag thematisiert und bearbeitet worden. Die entsprechenden Verfahrensabläufe finden sich hier in den Kapiteln 2 und 5. Diese Verfahren und Handlungsschritte wurden mit den Mitarbeiter*innen durchgesprochen und sind allen transparent.

Das Schutzkonzept und seine vorbereitende inhaltliche Erarbeitung ist elementar wichtig für eine sichere Gewährleistung des Kindeswohls in der Kita. Bei der Erstellung des Schutzkonzeptes haben Eltern und Vorstand unterstützend mitgewirkt. Zum großen Teil wurde die Arbeit jedoch von der Leitung geleistet. Durch den engen Austausch mit der Leitungskraft wird sichergestellt, dass regelmäßig kinderschutzrelevante Themen aufgegriffen werden, Fortbildungsangebote wahrgenommen werden und entsprechende Weiterbildung stattfindet.

Aufgrund der Neuaufstellung des Teams innerhalb des letzten Jahres müssen folgende Weiterbildungen aufgefrischt werden:

- Auffrischkurs 1. Hilfe am Kind
- Handlungssicherheit § 8a

Die Mitarbeiter*innen wurden im Zuge der Erarbeitung von pädagogischem Konzept und Schutzkonzept über die datenschutzrechtlichen Standards personenbezogener Daten betreffend (§§61 bis 65 SGBVIII) informiert.

2.5. Verantwortung für die Zusammenarbeit mit den Eltern

Aufgrund der überschaubaren Größe unserer Einrichtung ist ein enger Kontakt zwischen Mitarbeiter*innen und Eltern möglich. Viele Informationen können so auch auf kurzem Wege im Gespräch ausgetauscht werden. Für den Austausch von Informationen über inhaltliche Themen

wie das Schutzkonzept, die datenschutzrechtlichen Bestimmungen, die pädagogischen Inhalte in der Gruppenarbeit etc. nutzen wir den regelmäßig stattfindenden Elternabend. Zusätzlich ist auch die Mitgliederversammlung, die einmal jährlich stattfindet, ein Ort, an dem über Aufgaben und Aktivitäten des Vorstands, der Mitarbeiter*innen und des Trägers gesprochen wird.

Über die konzeptionelle Aufstellung der Kita, Haltung und Werte werden Eltern schon bei Besichtigungsterminen informiert. Das pädagogische Konzept ist für alle auf unserer Website einsehbar. Darüber hinaus findet ein reger Austausch zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen im Alltag, auf gemeinsamen Unternehmungen und auf Elternabenden statt. Die Eltern sind so auch auf inhaltlicher Ebene in den Kita-Alltag eingebunden, übernehmen Aufgaben und unterstützen das Team und die Leitung. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang, dass es eine klare Aufgabenverteilung unter den Eltern gibt und die Zuständigkeiten für die verschiedenen Bereiche transparent sind. Das Kommunikationstool Slack hat uns bei diesem Vorhaben gute Dienste geleistet. Darüber hinaus wird darauf geachtet, dass es eine transparente Rollenverteilung gibt. Da Eltern gleichzeitig Vorstandsamt oder Elternvertretung innehaben können, ist im Gespräch eine jeweilige Klärung der Rollen wichtig. Dass diese mitunter nicht ganz klar abgrenzbar sind, ist uns bewusst. Wir initiieren und fördern den Austausch darüber und sind uns der möglichen Schwierigkeiten bewusst.

2.6. Verantwortung gegenüber dem Landesjugendamt

Die Kita Koblde hat zum Schutz der Kinder im letzten Jahr in einigen Bereichen eine Nachbesserung durchgeführt. So wurde beispielsweise eine neue Brandschutzanlage eingebaut und die räumliche Ausstattung an vielen Stellen verbessert. Was die Sicherstellung des Kindeswohls angeht, so sind die Mitarbeiter*innen über die entsprechenden Abläufe (bei z. B. Kindeswohlgefährdung) intensiv in Austausch gegangen. Über geltende Meldepflichten bei Vorfällen in der Kita sind die Mitarbeiter*innen, Leitung und Eltern entsprechend informiert. Beim Landesjugendamt meldepflichtige Vorfälle können z.B. sein (entnommen aus den Handlungsleitlinien der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter zur Umsetzung des BKiSchG im Arbeitsfeld der betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen nach §45 SGBVIII):

- Fehlverhalten von Mitarbeiter*innen und durch diese verursachten Gefährdungen der zu betreuenden Kinder
- Unfälle mit Personenschäden
- Aufsichtspflichtverletzungen
- Verursachte oder begünstigte Übergriffe/Gewalttätigkeiten
- Sexualisierte Gewalt
- Unzulässige Strafmaßnahmen, herabwürdigende Erziehungsstile, grob unpädagogisches (vorwiegend verletzendes) Verhalten, Verletzungen der Rechte von Kindern
- Gewichtige Anhaltspunkte für die Zugehörigkeit des Personals zu einer Sekte oder extremistischen Vereinigung
- Straftaten bzw. Strafverfolgung von Mitarbeiter*innen die in Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit stehen oder Hinweis auf fehlende persönliche Eignung geben
- Besonders schwere Unfälle von Kindern, auch wenn sie nicht in Zusammenhang mit einem Fehlverhalten der Mitarbeiter*innen stehen
- Beschwerdevorgänge über die Einrichtung

Im Falle eines solchen Vorfalls werden Vorstand und Leitung tätig, je nach Einschätzung kann eine Person des SOAL Verbands hinzugezogen werden.

3. RISIKOANALYSE

3.1. Strukturen der Kita „Die Koblde“

Wir bieten in unserer Kita bis zu 19 Kindern von zwölf Monaten bis zum Schuleintritt einen verlässlichen Betreuungsplatz im Umfang von acht Stunden täglich. Wir betreuen in dieser Gruppenstärke mindestens sechs Kinder im Krippenalter. Um Vielfalt zu leben, versuchen wir auch Betreuungsplätze von fünf oder sechs Stunden täglich möglich zu machen. Dieses geht aus finanziellen Gründen nur in einzelner Anzahl.

In unserem Team arbeiten ausschließlich ausgebildete, pädagogische Fachkräfte und Auszubildende der Berufe Erzieher*in und Sozialpädagogische Assistenz. Zurzeit arbeiten in unserer Kita eine Sozialpädagogische Assistentin, eine Erzieherin in Leitungsfunktion sowie ein Erzieher. Unser Team lebt Vielfalt. Wir beschäftigen männliche sowie weibliche pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Die Pädagog*innen sind mit 30 und 35 Wochenstunden angestellt und über fast die gesamte tägliche Betreuungszeit gemeinsam anwesend. Wir sind ein Ausbildungsbetrieb. Beinahe täglich sind Praktikant*innen in unserer Einrichtung, die bei uns eine fundierte Ausbildung absolvieren können.

Unsere Räumlichkeiten sind ehemalige Büros und wurden für die Kita umgebaut. Das Haus teilt sich in zwei Etagen mit Räumen im Ober- und Untergeschoss. Der Kita-Betrieb findet im Obergeschoss auf ca. 100 m² Fläche statt. Hier stehen den Kindern drei Gruppenräume zur Verfügung. Zusätzlich gibt es einen WC- und Nassraum mit Wickeltisch, Waschrinne und Badebereich. Die Garderobe ist im Eingangsbereich zu finden. Spielräume werden bei uns als „Bildungsraum“ angesehen. Aus diesem Verständnis heraus wollen wir 2020 unsere Räume verstärkt nach diesem Gesichtspunkt umgestalten. Die Kinder sollen in ihrer Kita verstärkt nach eigenen Impulsen spielen und lernen können.

Als Außengelände steht uns ein kleines, von außen nicht einsehbares Areal zur Verfügung, das über eine Rutsche, einen Sand/Matschbereich und ein kleines Hochbeet verfügt. Durch Raumbegehungen mit Träger/Vereinsvorstand, Festangestellten und Auszubildenden sind uns allen die räumlichen Gegebenheiten der Kita bewusst. Alle Beteiligten sind dazu angehalten bei eventuellen Störungen der Betriebssicherheit, Leitung und Vorstand zu informieren, damit diese behoben werden können. Wir haben darauf geachtet, dass unsere Räumlichkeiten, insbesondere der Nassbereich, gut für uns einsehbar ist, ohne die Intimsphäre unserer Kinder zu verletzen. In jedem Raum befinden sich Fenster, die für Helligkeit und Offenheit sorgen. Trotzdem gibt es Rückzugsorte für unsere Kinder, wie z. B. unsere Hochebene und die Kuschecke im Krabblerraum.

Durch unser Konzept einer „Familiengruppe“, haben unsere Kinder zwar jeweils einen Raum, der verstärkt nach ihren Bedürfnissen eingerichtet ist, trotzdem dürfen sich alle Kinder durch alle Räume bewegen und sich überall aufhalten. Uns allen ist die damit zusammenhängende, verstärkte Aufsichtspflicht bewusst und wir agieren dementsprechend aufmerksam in der Freispielzeit. Wir melden uns im Team ab und sagen Bescheid, wenn wir abgesprochene Angebote mit einzelnen Kindern beginnen, zur Pause gehen oder ein Kind wickeln möchten.

Wir haben unsere Kita durch ein codiertes Schließsystem gegenüber Unbefugten gesichert. Nur dem Personal und den Eltern ist der Code bekannt und darf nicht an Dritte weitergegeben werden. In regelmäßigen Abständen wird der Code geändert. Zugang zu unserer Kita hat nur noch der Caterer und unser Reinigungspersonal. Beide sind namentlich bekannt. Das Reinigungspersonal, kommt zudem nach unserer Öffnungszeit.

4. UNSERE HALTUNG ZUM KINDESWOHL

Wir, das pädagogische Team, tragen dafür Sorge, dass Kinder sich in unserer Einrichtung sicher und ungefährdet fühlen können. Ihr Schutz für körperliche und seelische Unversehrtheit hat größte Priorität. Wir leben eine hohe Achtsamkeit in unserer Kita und legen Wert darauf, mit Kindern, Eltern und Mitarbeiter*innen einen wertschätzenden sowie fürsorglichen Umgang zu pflegen. Die überschaubare Größe unserer Einrichtung und das kleine Team bilden dafür eine gute Ausgangslage, die wir durch eine rege, aufmerksame und empathische Gesprächskultur ergänzen und die in den nachfolgenden einzelnen Punkten verdeutlicht werden. Wir beziehen eine einheitliche Haltung zu unserem Schutzkonzept und zu unserer pädagogischen Konzeption. Diese werden regelmäßig in Teambesprechungen und hausinternen Studientagen hinterfragt, diskutiert und gegebenenfalls erneuert (Anm.: Hierfür werden von behördlicher/politischer Seite keine Ressourcen zur Verfügung gestellt, da es diese für mittelbare Pädagogik nicht gibt).

4.1. Bindung

Um den Grundstein zum „Kindeswohl“ zu legen, ist unser Schwerpunkt die Eingewöhnungszeit

(siehe dazu auch: Pädagogische Konzeption der „Kita Koblde e. V.“ Punkt 2.5). In dieser Phase sorgen wir dafür, dass die uns anvertrauten Kinder sich bei uns und mit uns sicher fühlen – dass sie Vertrauen in uns haben und sich geborgen fühlen. Hierbei sorgen wir dafür, dass sich das Kind in seiner Individualität von uns gesehen und angenommen fühlen kann.

In dieser besonderen Zeit gewöhnen wir nicht nur die Kinder ein, sondern auch die dazu gehörenden Eltern. Durch die starke Präsenz der Eltern in den ersten Wochen, das Miterleben vom Alltag, die intensiven Gespräche und die Transparenz im Umgang der Pädagog*innen mit dem Kind, erlangen die Eltern Sicherheit und Vertrauen. Unsicherheiten und Fragen werden geklärt und ein „loslassen können“ der Eltern einfühlsam begleitet. Wenn die Eingewöhnung abgeschlossen ist, gibt es in ruhiger Atmosphäre eine „Bezugsanalyse“, um diese zu reflektieren. (Anm.: Auch diese Gespräche gehören zur mittelbaren Pädagogik, für die keine Ressourcen seitens Behörde/Politik, zur Verfügung gestellt werden.) Wir sind der festen Überzeugung, dass wenn Kinder gut gebunden sind, der erste Schritt für ein „starkes Kind“ getan ist. Vertrauensvoll gebundene Kinder haben den Mut für sich zu handeln und zu sprechen. Wir möchten mit unserem Wirken die Kinder „stark“ machen und Ihnen zu einem stabilen Selbstkonzept verhelfen.

5. NÄHE UND DISTANZ

Auf einem Studientag haben wir zu diesem Thema gearbeitet und uns über Bedürfnisse der Kinder, unsere persönliche Haltung, Situationen im Alltag und Grenzen ausgetauscht. Unser Team besteht in der jetzigen Konstellation erst seit 6 Monaten, von daher war es für uns sehr schön festzustellen, dass wir zwar sehr unterschiedliche Persönlichkeiten sind, aber eine sehr einheitliche Haltung zum Thema Nähe/Distanz haben. In unserem Beruf geht es nicht ohne körperliche Nähe und das wollen wir auch nicht. Kinder müssen getröstet oder in der Einschlafsituation gestreichelt werden. Gerade in der Eingewöhnungszeit sind Kinder oft auf unserem Arm und eng am Körper. Wir sind uns einig darin, dass Berührungen wichtig und richtig sind. Das sie helfen können, Nähe und Geborgenheit zu empfinden und Fürsorge und Zusammenhalt demonstrieren. Anlehnen beim Vorlesen oder bei Startschwierigkeiten am

Morgen, Hand in Hand gehen, Kitzelspiele mit den Kleinsten: ohne Berührungen würden wir Menschen verkümmern.

5.1. Nähe und Distanz zwischen Kindern und Pädagog*innen

Wir pflegen einen sehr fürsorglichen, liebevollen sowie bedürfnisorientierten Umgang mit den uns anvertrauten Kindern und sind für sie verlässliche Bezugspersonen. Dabei ist es uns wichtig, auf die Signale der Kinder zu achten um herauszufinden, ob- und welche Art der Zuwendung sie benötigen. Auf diese Weise wollen wir Nähe in einem reflektiert pädagogischen Rahmen ermöglichen.

Wir hören den Kindern aktiv zu, stellen Fragen und melden zurück was wir verstanden haben. Wir nehmen uns die Zeit für das Kind in seiner Emotionalität. Es kann sein, dass das Kind gerade so weint, weil es sich anders noch nicht mitteilen kann. Das Gleiche kann sein, wenn es wütend ist und wir ihm erst ein Ventil für die Wut anbieten müssen. Auch Frustration und Freude auszuhalten benötigt seine Zeit und will begleitet werden. Dabei begegnen wir dem Kind vorbehaltlos und auf Augenhöhe. Dazu ein Beispiel: auch ein Kind, das gerade einem anderen Kind weh getan hat, benötigt Zuwendung. „Was hat dich so wütend, hilflos oder traurig gemacht, dass du glaubst, den anderen hauen zu müssen?“ Wir nehmen auch das Kind ernst, das sich scheinbar Fehlverhalten hat und suchen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten.

Gerade bei unseren „Kleinsten“ sind wir sehr aufmerksam und achtsam, wenn es um körperliche Nähe geht und beachten ihre Körpersprache und Signale. Auch unsere Auszubildenden sensibilisieren wir dafür, immer darauf zu achten, wer gerade Nähe braucht, das Kind oder der Erwachsene?

- „Sind wir es, die die Krabblers gerade so niedlich finden und nehmen sie deswegen auf den Schoß oder auf den Arm?“
- „Benötigt das Krippenkind in einer Situation wirklich unsere Hilfe, oder reagieren wir überfürsorglich, weil wir gebraucht werden wollen?“

Bei uns gibt es die Regel, dass nur die angestellten Fachkräfte die Kinder wickeln, es sei denn ein

Kind verlangt explizit nach einem der Auszubildenden. Im Team haben wir uns auch darüber ausgetauscht wo unsere persönlichen Grenzen liegen. So sind wir und darüber einig geworden, nicht zu küssen. Wenn Kinder uns küssen wollen, erklären wir ihnen, was in unserer Kita möglich ist und was zu den Eltern gehört und somit zu Hause gemacht werden kann. Wir möchten nicht – auch nicht aus Spaß – auf den Po gehauen werden oder aus Wut und Frustration gehauen werden. Auch unsere Geschlechtsteile sind tabu. In diesen Situationen grenzen wir uns mit der „Stopp-Regel“ und Erklärungen ab. Im Gegenzug bieten wir den Kinder Lösungen oder ein anderes Ventil wie z. B. Schimpfen, Stampfen, Kissen treten etc. an.

Wir machen die Kinder nicht nur auf ihre Befindlichkeiten und Grenzen aufmerksam, sondern auch auf unsere. Im Morgenkreis benutzen wir Medien wie „Mein Körper gehört mir“ oder „Küssen verboten“ und andere Literatur.

5.2. Nähe und Distanz zwischen Kindern

Wir haben in unserer Gruppe nur max. 19 Kinder, davon ca. 6 Krippenkinder und 13 Elementarkinder. Wir leben die „Familiengruppe“ (siehe dazu auch: Pädagogische Konzeption der „Kita Koblitz e. V.“ Punkt 2.2). Das bedeutet, dass unsere Kinder aufgrund der Alters- und Entwicklungsspanne sehr unterschiedliche Bedürfnisse signalisieren und erfüllt bekommen wollen. Auf der anderen Seite ist es für unsere Kinder ganz selbstverständlich, dass es immer Kinder gibt, die ihre Hilfe benötigen oder Hilfe geben können. Für uns ist es wichtig, dass wir die Kinder durch die aktive Begleitung im Tagesverlauf, auf die unterschiedlichen Befindlichkeiten, Grenzen und Bedürfnisse aufmerksam machen. Hierfür klinken wir uns aktiv ins Freispiel mit ein und verbalisieren die Situationen, wenn z. B. die Krippenkinder in ihrer Unbedarftheit die Tätigkeiten in der Bauecke stören. Wir ermutigen die größeren Kinder uns zur Hilfe zu holen, zeigen ihnen aber auch, wie sie das Spiel der Krippenkinder von sich weglotsen können, indem sie ihnen etwas anderes Interessanteres geben oder zeigen. Unser Alltag zeigt, dass wir eigentlich mehr darauf achten müssen den älteren Kindern ein störungsfreies Spiel zu ermöglichen, als umgekehrt. Oft stehen die Elementarkinder den „Spielangriffen“ der Krippenkinder hilflos gegenüber, weil die „Stopp-Regel“ bei manch einem Krippenkind noch nicht greift. Den Kindern ist dann auch erlaubt sich schützend vor ihr Bauwerk zu stellen oder das jüngere Kind sanft in eine andere Richtung zu

drängen. Das funktioniert, weil wir diesbezüglich eine aufmerksame Gesprächskultur mit den Kindern leben und im Vorwege viele dieser Situationen direkt und aktiv unterstützt haben, um sie dann im persönlichen Gespräch noch einmal aufzugreifen. Auch leben wir den Kindern vor, dass viele, vermeintlich ärgerliche „Störaktionen“, der Krabbler mit Humor genommen werden können und vieles wieder repariert werden kann, wenn man sich gegenseitig hilft.

Unser Ziel ist es, dass unsere Kinder füreinander da sind, aufeinander achten und ihre Individualität wertschätzen und Rücksicht aufeinander nehmen. Unsere Krabbelkinder müssen im Gegenzug Frustration aushalten lernen, wenn sie merken, dass ihnen nicht alles möglich ist und sie nicht überall herankönnen.

Nichtdestotrotz richten wir gerade einen unserer Räume als Lernwerkstatt ein und gestalten den Schlafraum als spezifisches Krippenzimmer um, weil uns die Kinder deutlich gemacht haben, dass sie für sich und ihre Altersgruppe spezifische Rückzugsräume brauchen. Zur Lernwerkstatt haben die Krippenkinder keinen Zutritt und auch auf die Hochebene kommen sie nicht hinauf, wenn das Sperrbrett über der Sprossenleiter hängt. Unsere Krippenkinder benötigen nicht nur besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung, sondern auch viel Unterstützung wenn es darum geht, Nähe und Distanzverhalten richtig einzusetzen oder zu deuten. Krippenkinder handeln Bedürfnis- und Lustorientiert.

- Wenn sie streicheln und umarmen wollen, tun sie das.
- Wenn sie finden, dass es ein gutes Geräusch gibt, indem sie sich auf ein anderes Kind werfen, tun sie das.
- Wenn sie etwas haben wollen, nehmen sie es sich meistens.
- Wenn sie etwas nicht wollen, hauen, schubsen, schreien sie oder laufen weg.

Bei den Krippenkindern gießen wir das Fundament, wenn es darum geht selbstbestimmt, aber achtsam mit den anderen zu sein. Grenzen der anderen zu achten, auf „Stopp“ zu hören, aber auch selbst durch die „Stopp“-Bewegung oder „Nein“, zu zeigen, wenn sie selbst etwas nicht wollen. Auch dafür begleiten wir das Spielgeschehen und verbalisieren die Situationen, die von

allein noch nicht gelöst werden können. Dabei ist es uns auch wichtig, dass die älteren Kinder, die teilweise aufgrund des „Kleinkindschemas“ sehr fürsorglich mit den Babys sein möchten, es nicht übertreiben und zu erkennen lernen, was das Baby für ein Bedürfnis hat. Einige Kinder möchten z.B. die Babys immer streicheln und mit ihnen kuscheln. Sie kommen den Babys mit dem Gesicht dabei kontinuierlich so nah, dass sie nicht bemerken, wie sie es bedrängen und, dass es schon dabei ist weg zu krabbeln. Auch wird dem Baby ins Gesicht gefasst, um es etwa zu liebkosten. Hier greifen wir ein und bitten das ältere Kind genau zu schauen und zu sagen, was das Baby gerade durch Körpersprache äußert. Wir helfen dabei. Verdeutlichen durch Erklärung und Fragen, die Signale des Babys. Drehen die Situation um und fragen ob, ein anderes Kind, es selbst einfach ins Gesicht fassen dürfe, um zu streicheln. etc. Wir möchten die Kinder füreinander sensibilisieren.

Das unterschiedliche Entwicklungsalter und die damit verbundenen Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder erklären wir immer wieder in Gesprächsrunden, damit die älteren Kinder Verständnis und Achtsamkeit erlernen. Unterstützende Angebote in diesem Bereich sind Projekte wie „Meine Gefühle“ oder die Bücher „Mein Körper gehört mit“ und „Küssen verboten“. Es kann in unserer kleinen Gruppe auch vorkommen, dass sich Kinder untereinander nicht mögen und sehr auf Distanz zueinander gehen. „Nicht mögen“ muss unserer Meinung nach erstmal so akzeptiert werden. Es darf aber nicht dazu kommen, dass aus diesem Grund einzelne Kinder von Spielen ausgeschlossen werden. Deswegen thematisieren wir das Thema und machen deutlich, dass auch wenn man nicht miteinander spielen möchte, ein gegenseitiger respektvoller Umgang wichtig ist. Wir erklären den Kindern auch, dass wenn sie vielleicht mit einem bestimmten Kind nicht spielen möchten, ein anderes dagegen sehr gern mit demjenigen spielt, und dass es das zu akzeptieren gilt. Um disharmonische Gruppenstrukturen zu entschärfen und Akzeptanz füreinander zu schaffen, inszenieren wir zusammenführende Spiele, wobei sich die Kinder in ihren Kompetenzen und Stärken, individuell und gemeinschaftlich präsentieren können.

5.3. Sexualpädagogik

Für uns als Gesamtteam ist ein grundlegendes Kinderrecht das Recht auf Intimität. Unsere Aufmerksamkeit gilt dem Kind. Wir beobachten, hören genau zu und achten auf die Mimik und

Körpersprache um zu erfahren, wie es dem Kind in der jeweiligen Situation geht und ob es sich möglicherweise schämt, oder seine Intimsphäre gewahrt werden möchte. Wir respektieren, wenn Kinder nicht von bestimmten Erziehern*innen gewaschen, gewickelt oder zum Toilettengang begleitet werden wollen. Hier bietet sich für das Kind die Möglichkeit, eine andere Person zu wählen. Wenn dieses personell nicht möglich ist, teilen wir dies dem Kind mit und treffen mit ihm eine Einigung für dieses eine Mal. Beim nächsten Mal wird das Kind dann wieder von der Person seiner Wahl begleitet. Zudem intensivieren wir unsere Bindungs- und Vertrauensarbeit so, dass es dem Kind möglich wird auch andere Kolleg*innen zuzulassen. Wir respektieren es ebenfalls, wenn sich Kinder vor anderen Kindern genieren. Wir sorgen hier für einen ungestörten Toilettengang oder eine ungestörte Umziehsituation. Wenn ein Kind gewickelt werden muss, wird dies im Team kurz rückgemeldet, bevor es zum Wickeltisch geht. Der Wickeltisch ist diskret und das Kind ist vor fremden Blicken geschützt. In die Wickelliste wird eingetragen wann und von wem gewickelt wurde. Beim Wickeln beachten wir sehr aufmerksam die Reaktion des Kindes. Unsere Tätigkeiten begleiten wir sprachlich. Wenn uns ein Kind durch eine ablehnende Körperhaltung zu verstehen gibt, dass es nicht weiter gewickelt werden möchte, lassen wir dies nach Möglichkeit eine*n andere*n Mitarbeiter*in übernehmen.

Falls ein Kind in die Hose gemacht haben sollte, tragen wir dafür Sorge, dass es dafür nicht ausgelacht wird, z. B. sensibilisieren wir die Kinder in einer Gesprächsrunde oder im Morgenkreis mit thematischen Bilderbüchern für das Thema. Wir sind in unserem Team geschlechtsübergreifend gleichberechtigt und alle Arbeiten werden von weiblichen und männlichen Kolleg*innen ausgeführt. Wir agieren dabei mit Transparenz und Offenheit. An einem Studientag haben wir zum Thema Sexualpädagogik gearbeitet und uns mit dem Thema auseinandergesetzt. Uns ist bewusst, dass kindliche Sexualität nicht gleichzusetzen ist mit erwachsener Sexualität.

Kennzeichen von kindlicher Sexualität:

- Spontan, spielerisch, neugierig, unbefangen
- Nicht auf zukünftige Handlung hin orientiert
- Lustvolles Erleben des Körpers mit allen Sinnen

- Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Vertrauen
- Schaffen von Wohlgefühl durch Kuscheln, Kraulen
- Doktorspiele
- Vater- Mutter -Kind Spiele
- Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen

Kennzeichen erwachsener Sexualität:

- Zielgerichtet
- Erotisch
- Eher auf genitale Sexualität fixiert
- Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet
- Häufig Beziehungsorientiert
- Blick auf dunkle, problematische Seiten von Sexualität
- Befangenheit

Wir sind uns im Team darüber einig geworden, dass wir Intimität unter den Kindern gut zulassen können. Dazu gehören für uns auch Küssen, Umarmungen und Streicheln, wenn das andere Kind dies möchte und zulässt. Wir unterstützen die Kinder darin ihre Mimik und Körperhaltung untereinander wahrzunehmen und zu akzeptieren, indem wir sie verbal bei diesem Prozess begleiten und darauf aufmerksam machen. Dabei ermutigen wir auch das andere Kind „Nein“ oder „Stopp“ zu sagen, wenn wir Ablehnung beobachten. Die „Stopp-Regel“ ist bei uns unter den Kindern die wichtigste Regel, die selbst unsere jüngsten Kinder durch eine Handbewegung deutlich machen können oder erlernen können. Sie ist auch eine wichtige Regel bei den stattfindenden „Doktorspielen“. Gemeinsam mit den Kindern besprechen wir den Umgang und die Regeln bei sogenannten „Doktorspielen“. Wir besprechen wann und wo die Kinder spielen möchten und können, damit keine Unbefugten und inakzeptablen Personen Einblick bekommen können. So sollen „Doktorspiele“ nur in geschützten Bereichen stattfinden und nicht eventuell im Garderobenbereich. Wir machen uns mit den Kindern Gedanken darüber, wo sie sich wohl fühlen und stellen diese Räume zur Verfügung. Wir beaufsichtigen die Kinder diskret in den geschützten Bereichen.

Feststehende Regeln:

- „Stopp- Regel“. Dieser ist unbedingt Folge zu leisten. Auch eine entsprechende Körperhaltung und Gesichtsausdruck ist zu beachten
- Alle spielen freiwillig, dürfen aufhören wann sie wollen
- Nichts wird in irgendeine Körperöffnung gesteckt
- Hilfe holen ist immer erlaubt und kein petzen
- Doktorspiele finden nur unter Kindern statt, nie mit Erwachsenen

Wenn es um das Thema kindliche Sexualität in Kitas geht und Kinder diese erkunden, kommen schnell Ängste und Unsicherheiten in Bezug auf „Was ist normal oder unnormal?“. Gedanken in Richtung Missbrauch und Grenzverletzung tauchen auf. Wir wissen um diese Brisanz der Thematik und reagieren mit Aufklärung, geschütztem Spielrahmen und genauer Beobachtung.

Signale oder Hinweise für einen möglichen Missbrauch oder eine Grenzverletzung können sein:

- Plötzliche Verhaltensänderung
- Körperliche Abwehr bei Berührungen
- Schlafstörung oder Essstörung
- Besonders schamhaftes Verhalten
- Bettnässen
- Rückzug/Sprachlosigkeit
- Hämatome

Und viele Anzeichen mehr. Diese Anzeichen gelten nicht primär nur für eventuell stattfindenden sexualisierte Gewalt, sondern können generell darauf hinweisen, dass sich im Leben der Kinder etwas prägnant verändert hat. Sie fordern uns aber immer dazu auf, mit den Eltern und fachlichen Beratungsstellen ins Gespräch zu gehen. Siehe dazu auch Punkt 5. Verfahrensvorgänge.

Im Team haben wir unsere Haltung zu persönlichen Grenzen zum Thema kindliche Sexualität besprochen. Gegebenenfalls delegieren wir die Aufsicht, wenn wir feststellen, dass uns eine Situation persönlich unangenehm ist, weil der kulturelle oder unser privater Hintergrund uns verunsichert, aber das Spiel der Kinder ansonsten im reglementierten, besprochenen Rahmen abläuft. Als Team sind wir weiterhin bestrebt uns zu diesem Thema fortzubilden und uns Wissen

anzueignen. Entweder durch Medien oder Weiterbildungsangebote. Da auch in dem Bereich Fortbildung den Kitas nicht ausreichend Finanzen und Ressourcen in der Pädagogik zur Verfügung stehen, ist dies nur begrenzt möglich. Wenn das Thema kindliche Sexualität zeitweise eine höhere Brisanz im Gruppenalltag hat und Eltern mit Unsicherheit diesbezüglich auf uns zu kommen, gehen wir mit Ihnen darüber ins Gespräch, um Aufklärung zu leisten. Gerne initiieren wir bei Interesse einen thematischen Elternabend, zu dem wir bei Bedarf auch eine Fachkraft mit hinzuziehen (Anm.: Auch hierfür gibt es derzeit keine finanziellen Ressourcen).

Da wir nach dem Situationsansatz projektorientiert arbeiten, finden bei uns regelmäßig Projekte zum Thema „Mein Körper“, „Ich bin krank und muss zum Arzt“, „Ich bekomme ein Geschwisterchen. Wo kommt das denn her?“ statt. Mit unseren Krippenkindern arbeiten wir mit Angeboten im Bereich der Wahrnehmung und bieten ihnen viele Möglichkeiten haptische und taktile Erfahrungen zu machen. Wannen mit unterschiedlichen Materialien, div. Knet- und Matscherfahrungen seien hier als Beispiel genannt.

6. GRENZVERLETZUNGEN UND MACHTMISSBRAUCH

6.1. Körperliche Auseinandersetzung unter Kindern

Durch unsere Beobachtungen und Analysen der jeweiligen Dynamik und Konfliktsituationen in unserer Kindergruppe erhalten wir Informationen über die einzelnen Kinder und die Gesamtgruppe und handeln dementsprechend pädagogisch. Hierbei prüfen wir auch, inwiefern das einzelne Kind in der Lage ist, Konflikte einzugehen und selbstständig zu lösen. Bei erkennbar körperlicher Verletzungsgefahr greifen wir sofort in Konflikte ein. Einzelne Konflikte der Kinder können auch für uns als Team schwer nachzuvollziehen und zu begleiten sein. Hier nutzen wir den fachlichen Austausch mit Beratungsstellen, um uns im Sinne der Kinder aufzustellen und eine sinnvolle Begleitung im Streitfall zu ermöglichen.

Uns ist es wichtig den Kindern Raum zu geben, um ihre Konflikte möglichst selbstständig zu führen. Wir beobachten und greifen erst dann ein, wenn wir erkennen, dass die Situation für ein

Kind gefährlich zu werden droht. Bei „kleinen“ körperlichen Auseinandersetzungen halten wir uns vorerst zurück und werden dann aktiv, wenn Kinder sich ernsthaft verletzen könnten oder wenn ein Kind hilflos einem Angriff gegenübersteht. Uns ist es hierbei ein Anliegen den Kindern zu ermöglichen, sich auch körperlich zu messen. Wenn wir erkennen, dass eine Auseinandersetzung eskaliert, ermutigen wir dazu die „Stopp-Regel“ zu benutzen. Sollte diese nicht eingehalten werden, greifen wir in die Situation ein. Wir halten Kinder nur in absoluten Ausnahmesituationen fest. Sollte ein Kind sehr wütend auf andere Kinder losgehen, behalten wir uns vor das Kind sanft, aber bestimmt festzuhalten. Sobald sich die Situation für alle entspannt, lassen wir das Kind sofort los. Wir suchen im Anschluss (meist etwas später, wenn das Kind „erreichbarer“ ist) das Gespräch mit dem Kind und erklären ihm unser Handeln auf Augenhöhe.

Im Morgenkreis greifen wir stattgefundene Konflikte noch einmal auf und versuchen z.B. anhand von Rollenspielen, den Kindern zu einem lösungsorientierten Handeln zu verhelfen. Im Morgenkreis gibt es auch die Möglichkeit für die Kinder, sich argumentativ auszutauschen, bzw. es zu lernen. Wir helfen ihnen dabei die richtigen Worte zu finden. Ein Erzählstein hilft den Kindern dabei, sich ungestört auszudrücken. Alle Kinder, die etwas zu sagen haben werden berücksichtigt und sind an der Reihe, wenn sie den Stein in der Hand halten. Wir möchten mit den Kindern eine Streitkultur entwickeln, in die sich die Kinder nachhaltig eingebunden fühlen. Wir haben die „Stopp-“ und „Nein-Regel“ mit den Kindern etabliert. Sie gilt als „das“ Signal, dem sowohl die Kinder als auch wir Erwachsenen Folge leisten sollen.

„Bewegungsangebote zur Prävention und als Reaktion“: Für uns ist es wichtig, dass wir den Kindern in Bewegungsräumen und Zeiten, die Möglichkeit geben, sich körperlich miteinander zu messen und auszuprobieren. Durch freie, aber auch gezielte Bewegungsangebote, wird den Kindern ermöglicht, ihre eigenen Grenzen zu erfahren und mit ihnen umzugehen. Bewegungsspiele befähigen sie, Regeln miteinander auszuhandeln oder zu erklären, um sie dann gemeinsam umzusetzen. Unsere inszenierten Rangel- und Raufspiele und die Ringkampfmatten bieten den Kindern ein reglementiertes Kräftemessen, an dem sie wachsen können.

Regelmäßig wiederkehrende, sensible Situationen im Tagesablauf werden von uns beobachtet, dokumentiert und in Teambesprechungen analysiert. Daraus entstehen dann Angebote oder Projekte, mit denen wir die Kinder in Ihrer Konfliktfähigkeit unterstützen möchten. Mit thematischem Rollenspiel, Medien und künstlerischen Gestaltungsvarianten bieten wir den Kindern Ausdrucksmöglichkeiten an und helfen ihnen bei der Ideenfindung bzw. zeigen, dass Lösungen zu finden Spaß machen kann.

6.2. Machtmissbrauch durch Pädagog*innen

In Teambesprechungen, Anleitungsgesprächen und ganz intensiv während unserer Konzepttage erörtern wir gemeinsam im Team unsere Positionen in Bezug auf unseren Umgang zum Thema Macht- und Machtmissbrauch. Dafür benutzen wir die Verhaltensampel, die im Anhang zu finden ist. Das selbstreflektierte Handeln ist maßgeblich und stellt den Grundsatz unserer pädagogischen Tätigkeit im Kita-Alltag dar. Die Einschätzung unseres persönlichen Ausdrucks, unserer Körpersprache und Haltung, etwaiges dominantes Auftreten und autoritäres Gebaren reflektieren wir selbstkritisch. Da wir ein sehr kleines Team sind, ist es uns gut möglich aufeinander zu achten. Sollte es im Tagesverlauf zu Stressmomenten kommen, unterstützen wir uns gegenseitig. Die Situation wird an eine Kollegin oder Kollegen delegiert und somit entspannt. Wir achten auf Pausen und gönnen uns gegenseitig auch zwischendurch fünf Minuten Pause zum Energie tanken. Wir setzen uns mit der Frage auseinander, zu welchen Zeiten im Tagesverlauf besondere Stresssituationen auftreten können. Im Wochenplan wird regelmäßig die Personalaufstellung dementsprechend vorgenommen, um solchen Momenten entlastend entgegen zu wirken. In den Kernzeiten, von 8:30 Uhr bis 15:30 Uhr befindet sich das Team im Haus und in der Gruppe. Praktikant*innen sind ebenfalls in der Kernzeit durchgängig da und betreuen die Räume, Tätigkeiten und Angebote. Wir vertreten als Team die Regeln in der Kita gemeinschaftlich. Diese Regeln werden regelmäßig von uns während der Teamsitzungen überprüft. Zusätzlich haben wir für uns und die Auszubildenden eine Selbstverpflichtung entworfen, die wir besprochen und unterschrieben haben. Die Regeln in der Kita besagen:

- niemand wird körperlich drangsaliert

- wir schreien uns nicht an
- wir machen uns gegenseitig keine Angst
- wir lassen uns gegenseitig ausreden
- wir erpressen uns weder materiell noch emotional
- wir nehmen kein Spielzeug weg
- auf ein „Stopp“ muss gehört werden

Jede*r Mitarbeiter*in unseres Teams vertritt die eigenen persönlichen Grenzen im Umgang mit den Kindern während der Kitazeit. So kann es z. B. sein, dass ein*e Erzieher*in ganz besonders gern mit den Kindern toben und balgen mag, ihr*e Kolleg*in hingegen eher nicht. Die Wahrnehmungserfahrung persönlicher Unterschiedlichkeiten wird von uns hierbei als Bereicherung für das Kind gesehen. Es lernt, dass auch die Erwachsenen individuelle Persönlichkeiten sind, unterschiedliche Neigungen und Interessen haben und nicht alle gleich belastbar sind.

Wenn die eigene Verfassung nicht so gut sein sollte, sprechen wir das bei einem regelmäßigen, gemeinsamen morgendlichen Treffen an. Im Tagessgeschehen reflektieren wir ebenfalls unsere Form und Belastbarkeiten. Da wir ein kleines Team sind, haben wir gute Möglichkeiten uns gegenseitig aufmerksam zu machen. Wir können uns hier sehr gut unterstützen und spontan entlasten. Stresssituationen werden von uns gemeinsam analysiert und benannt. Aus diesen Ergebnissen entwickeln wir während Konzepttagen und Teambesprechungen einen gemeinschaftlichen Umgang. Kommen wir im Team an unsere Grenzen um etwaige, eigene Lösungsmodelle zu entwerfen, wägen wir ab, ob der Träger/Vorstand uns unterstützen kann oder holen uns Hilfe bei unserer Fachberatung vom Soal. Supervision würden wir gezielt nutzen, um mögliche Konflikte und Meinungsunterschiede im Team vertrauensvoll und lösungsorientiert zu besprechen. Etwaige Krisensituationen werden von uns gemeinsam, erstmal während der Dienstbesprechungen nachbereitet. Hierbei werden entlastende Strategien für die Zukunft entwickelt und im Alltag praktisch umgesetzt. Momente im Tagesverlauf, die zu Stress und Belastung führen, werden offen benannt. Gemeinsam werden Pläne entwickelt, wie wir uns

gegenseitig entlastend unterstützen können. Hilfreich ist es z.B. stille Signale zu verabreden, um uns gegenseitig auf Situationen im Tagesgeschehen aufmerksam zu machen, in denen es zu schwierigen Belastungen kommt.

Präventionsangebote für Teammitglieder:

- Rahmenbedingen der Kita in Bezug auf mittelbare Pädagogik, Personal verändern / erleichtern.
- Fortbildung, z.B. zu „Gewaltfreie Kommunikation“ / Gesprächs- und Reflexionsbereitschaft aller Beteiligten

6.3. Machtmissbrauch und Grenzverletzungen unter den Kindern

Machtmissbrauch und Grenzverletzungen haben auch unter Kindern viele Gesichter. Sie reichen von körperlicher Grenzüberschreitung wie beißen, kneifen hauen bis hin zu sozial/emotionalen Druckmitteln wie Angst machen, vom Spiel ausschließen, hänseln. Wenn wir diese Verhaltensweisen unter den Kindern vermehrt beobachten und merken, dass es sich nicht um „Einmal“ Situationen handelt, greifen wir ein. Wir greifen das Thema auf und arbeiten verstärkt projektorientiert mit den Kindern, um sie für die Empfindungen und Bedürfnisse der anderen Kinder zu sensibilisieren. Gleichfalls sind wir mit den Eltern der betroffenen Kinder im regen Austausch. Informieren sie und führen Elterngespräche in einer ruhigen Atmosphäre. Durch unseren Dachverband SoaL haben wir die Möglichkeit Fachberatung diesbezüglich miteinzubeziehen. Unseren Träger/Vorstand informieren wir über das Ablaufverfahren. Da unser Vorstand immer aus der bestehenden Elternschaft kommt und befangen reagieren könnte oder vielleicht sogar zu den betroffenen Elternteilen gehört, nehmen wir ihn als Moderation nicht in eventuelle Konfliktgespräche mit rein, wie es andere Kitas in so einem Fall tun würden.

Auf thematischen Elternabenden versuchen wir die Eltern für die entwicklungsspezifischen Verhaltensweisen und Bedürfnisse ihrer Kinder zu informieren und zu sensibilisieren. Ein mögliches Thema könnte sein: „Wenn Krippenkinder beißen“.

In diesem Zusammenhang ist es uns auf vielfältige Art möglich den Kindern ihre eigene Gefühlswelt und die anderer nahezubringen. Wahrnehmungsspiele ermöglichen den Kindern ihr Spüren und Empfinden zu ergründen. Von einfachen gemeinschaftlichen Fingerspielen, bis hin zu wilden Tobe-Aktionen machen wir gezielte Angebote. (siehe Körperliche Auseinandersetzung unter Kindern). Wir nutzen Projektkisten mit verschiedenen Materialien im sensomotorischen Bereich, Medien wie Kinderliteratur, Filmbeiträge, CDs und weiteres Anschauungsmaterial. Diese helfen den Kindern ihr eigenes und das Empfinden anderer nachvollziehen zu können. Uns ist es ein Anliegen Kindern in ihrem Sozialverständnis reichhaltige Orientierungsmöglichkeiten zu bieten, um sie in der Entwicklung ihrer Sozialkompetenzen zu stärken und zu unterstützen.

Wenn sich ein Kind an uns wendet, um sich über missbräuchliches Verhalten anderer Kinder zu beschweren, zeigen wir Anteilnahme und hören genau zu. Wir nehmen das Kind, das sich beschwert und Hilfe sucht, in seiner Situation ernst und rückversichern uns durch Fragen, um die Situation bewerten zu können. Wir sprechen mit den betreffenden Kindern und fragen nach, um zu hören was aus anderer Sicht passiert ist. Wir begegnen den Kindern empathisch und reflektieren mit ihnen gemeinsam den Konflikt/die Grenzverletzung. Hierbei nutzen wir eine ruhige Atmosphäre und begeben uns eventuell in einen Raum, in dem dieses ungestört möglich ist.

Zusammen entwickeln wir ein Konfliktlösungsmodell. Das kann auch bedeuten, dass Unzufriedenheit bestehen bleibt, wenn es kein befriedigendes Ergebnis für alle Kinder gibt. Wir sehen dieses als Erfahrungswert, um die Frustrationstoleranz des Kindes zu stärken. Durch das Aufzeigen von Alternativmöglichkeiten bieten wir dem Kind die Gelegenheit sich ausgleichend beschäftigen zu können.

Auf Elternabenden und während Elterngesprächen informieren wir die Eltern über die sozialen Strukturen der Kinder und ihrem entsprechenden Umgang in Konfliktsituationen. Wir tauschen uns gezielt darüber aus, wie wir als Team und wie Eltern zu Hause mit Konflikten ihrer Kinder umgehen, um ein möglichst gemeinsames Verhalten von uns Erwachsenen zu signalisieren. Das Kind soll möglichst wenig unterschiedliche Handhabungen mit Grenzsetzungen und

Konfliktlösungsstrategien erfahren, um sich nachvollziehbar und altersgerecht orientieren zu können. Einzelne Konflikte der Kinder können auch für uns als Team schwer nachzuvollziehen und zu begleiten sein. Hier nutzen wir den fachlichen Austausch mit Beratungsstellen, um uns im Sinne der Kinder aufzustellen und eine sinnvolle Begleitung im Streitfall zu ermöglichen. Uns ist es wichtig den Kindern Raum zu geben, um ihre Konflikte möglichst selbstständig führen zu können. Wir beobachten und greifen erst dann ein, wenn wir erkennen, dass die Situation für ein Kind gefährlich zu werden droht. Bei vielen Auseinandersetzungen halten wir uns vorerst zurück und ermutigen die Kinder, diese selbst zu lösen. Wir werden allerdings aktiv, wenn Kindern eine ernsthafte Verletzung droht oder wenn ein Kind hilflos einem Angriff gegenübersteht. Uns ist es hierbei ein Anliegen den Kindern zu ermöglichen, sich auch körperlich zu messen. Wenn wir erkennen, dass eine Auseinandersetzung eskaliert, ermutigen wir dazu die „Stopp Regel“ zu benutzen. Sollte diese nicht eingehalten werden greifen wir in die Situation ein. Wir halten Kinder nur in absoluten Ausnahmesituationen fest. Sollte ein Kind sehr wütend auf andere Kinder losgehen, behalten wir uns vor das Kind sanft, aber bestimmt festzuhalten. Sobald sich die Situation für alle entspannt, lassen wir das Kind sofort los. Wir suchen im Anschluss (meist etwas später, wenn das Kind „erreichbarer“ ist) das Gespräch mit dem Kind und erklären ihm unser Handeln auf Augenhöhe.

7. VERFAHRENSVORGÄNGE BEI KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Als Elterninitiative haben wir im Vergleich mit anderen Kitas etwas kompliziertere Verfahrensvorgänge, da sich der Träger immer aus der bestehenden Elternschaft zusammensetzt und somit in Verfahrensvorgängen befangen ist oder sein kann. Von daher holen wir uns bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung immer gleich Unterstützung bei unserem Dachverband Soal.

Egal ob die Gefährdung von Personal, Kindern, Eltern oder von Außenstehenden ausgeht: unser Träger wird immer informiert. Sollte ein Vorstandsmitglied betroffen sein, entweder dadurch, dass sein Kind involviert ist oder ein Verdacht das Vorstandsmitglied betrifft, muss das Amt bis auf

unbestimmte Zeit niedergelegt werden und ein anderes Elternteil/Vereinsmitglied, hinzugezogen werden. Sollte sich ein Teammitglied während der Kitazeit grenzverletzend (nach der Verhaltensampel „Gelb“, siehe Anhang) verhalten und zeigt sich uneinsichtig gegenüber dem eigenen Tun, greifen wir deeskalierend ein. Die übergriffige Person wird aufgefordert die Situation zu verlassen, sodass daraufhin ein*e Kolleg*in stellvertretend übernimmt. Die Leitung wird hinzugezogen und je nach Schweregrad und Fall auch der Träger/Vorstand oder Dachverband.

Etwaige Krisensituationen werden von uns gemeinsam während der Dienstbesprechungen oder während der Supervisionsgespräche nachbereitet. Hierbei werden entlastende Strategien für die Zukunft entwickelt und im Alltag praktisch umgesetzt. Momente im Tagesverlauf, die zu Stress und Belastung führen, werden offen benannt. Gemeinsam werden Pläne entwickelt, wie wir uns gegenseitig entlasten und unterstützen können.

Grundsätzlich gilt bei jedem Verdachtsmoment auf Kindeswohlgefährdung

1. Ruhe bewahren und von jetzt an alles dokumentieren
2. Die Situation nicht interpretieren. Notieren, was auffällt und was das Kind gesagt hat. Festhalten, in welchem Zusammenhang die Äußerung gefallen ist, ob sie spontan war oder durch bestimmte Themen oder Ereignisse ausgelöst wurde. Was wurde von wem beobachtet oder gehört und was sind die eigenen Empfindungen dazu?
3. Die Leitung informieren. Sie entscheidet über die nächsten konkreten Schritte, hält Rücksprache mit dem Dachverband Soal
4. Sollte der Verdacht die Leitung betreffen, werden der Träger/Vorstand und ebenfalls Dachverband Soal informiert

Gefährdung durch Personal

1. Gefährdungseinschätzung durch Leitung, Träger/Vorstand und Dachverband Soal
 - 1.1. Bei vorliegender Kindeswohlgefährdung wird die Aufsichtsbehörde hinzugezogen und die beschuldigte Person freigestellt
 - 1.2. Kann Kindeswohlgefährdung nicht ausgeschlossen werden, ist eine vertiefte Prüfung erforderlich evtl. mit juristischer Begleitung

- 1.3. Gibt es keine Hinweise auf Kindeswohlgefährdung, wird der*die Beschuldigte rehabilitiert
2. Nachsorge mit externer Beratung inkl. eines Beratungsangebots für das Team und der Information aller Eltern

Gefährdung durch Eltern oder Personen von außerhalb der Kita

1. Besteht akute Kindeswohlgefährdung, kann das Kind nicht nach Hause gelassen werden. Es wird an das Jugendamt übergeben (KJND)
2. Ist eine Gefährdung ist nicht auszuschließen, erfolgt ein Gespräch mit den Eltern und einer Fachkraft vom ASD oder unserem Dachverband SoaL. Hier gilt es den Kooperationswillen zu überprüfen, Hilfsangebote zu unterbreiten und verbindliche Absprachen und Folgetermine zu vereinbaren
3. Besteht kein Kooperationswillen und werden alle Maßnahmen verweigert, erfolgt eine Übergabe an das Jugendamt
4. Gibt es keine Hinweise auf Kindeswohlgefährdung, wird der*die Beschuldigte rehabilitiert

Verfahrensablauf bei verletzten Kindern

2021 steht der nächste Studientag „1. Hilfe am Kind“ zur Auffrischung fest. Hier der Verfahrensablauf, wie er in der Kita beim 1. Hilfe Koffer hängt und in Teamsitzungen besprochen wurde:

Generell gilt:

- Im Zweifelsfall immer lieber den Notruf wählen!
- Mitarbeiter*innen und Honorarkräfte dürfen keine Medikamente vergeben.

leichte Verletzung pädagogische Unterstützung
• trösten/beruhigen • Kühlkissen/Pflaster • Kind beobachten • Mitteilung an Leitung • Mitteilung an Sorgeberechtigte (bei Abholung, sonst telefonisch)
mittlere Verletzung Erste Hilfe notwendig
• Mitteilung an Leitung • Benachrichtigung der Sorgeberechtigten → Sorgeberechtigte sind erreichbar und erscheinen in Kürze → Sorgeberechtigte sind nicht erreichbar oder können nicht kommen: Notfallnummer 112 anrufen! • Betreuen des Kindes bis zum Eintreffen der Sorgeberechtigten/Person unter Notfallrufnummer
schwere Verletzung Erste Hilfe, lebensrettende Maßnahmen notwendig
Notfallnummer 112 anrufen! • Mitteilung an Leitung • Benachrichtigung der Sorgeberechtigten → Sorgeberechtigte sind erreichbar und erscheinen in Kürze → Sorgeberechtigte kommen direkt ins Krankenhaus: Begleitung des Kindes ins Krankenhaus und Betreuung bis zum Eintreffen der Sorgeberechtigten

Beratungsstellen, die wir bei Kindeswohlgefährdung (speziell sexualisierte Gewalt) in Anspruch nehmen können:

Allerleirauh e. V. Hammer Steindamm 44 info@allerleirauh.de Tel.: 040/29 83 44 84	Kinderschutzzentrum Hamburg Emilienstr. 78 kinderschutz-zentrum@hamburg.de Tel.: 040/491 0007	Dunkelziffer e.V. Albert -Einstein- Ring 15 Info@dunkelziffer.de Tel.: 040/421 070 010
---	--	--

8. PARTIZIPATION ZUR PRÄVENTION

8.1. Beteiligung der Kinder

Wir verstehen Partizipation als das Recht der Kinder, sich mit ihrer Individualität aktiv im sozialen Miteinander und im Mitgestalten der Kitaabläufe einzubringen und zu entfalten. Das Kind wird von uns in seinen Bedürfnissen wahrgenommen, eigene Ideen und Vorschläge zu den Abläufen in der Kita zu entwickeln, solange sich diese innerhalb von Grenzbereichen und der Sicherheit der Kinder befinden (z. B. Straßenverkehrsregeln, Umgang mit gefährlichen Dingen usw.). Wir ermuntern und motivieren die Kinder, Eigeninitiative zu ergreifen. Durch regelmäßige Zusammenkünfte, etwa in unseren Morgenkreisen, in Kleingruppen und im Zwiegespräch, gehen wir auf Vorschläge, Ideen und Anregungen der Kinder ein, schaffen einen gemeinschaftlichen Austausch darüber und lassen diese auch in unseren Kitaalltag einfließen. Durch gezielte Fragestellungen, Impulse, Situationsgespräche und Darstellungen/Rollenspiele wecken wir das Interesse an der Beteiligung.

Wir informieren die Kinder über Abläufe, Veränderungen und Neuigkeiten und hören uns ihre Meinungen dazu aufmerksam an. Hierbei begegnen wir den Kindern mit Wertschätzung, Offenheit und Respekt. Für uns ist es wichtig die Kinder über ihre Rechte in Kenntnis zu setzen, damit sie lernen ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse bewusst wahrzunehmen und zu äußern. Wir

unterrichten hierbei die Kinder über ihre Planungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und ihre Kompetenzbereiche. Wir motivieren Kinder durch das Erleben von Selbstwirksamkeit. Die Kinder erfahren anschaulich, dass ihre Mitbeteiligung gewünscht und gefragt ist und zwar indem wir ihre Teilhabe und Mitwirkungen an Entscheidungen, Absprachen und Prozessen in die Abläufe und Begebenheiten der Kita einfließen lassen. Das Kind erfährt hier, dass es mit Informationen versorgt wird, dass ihm zugehört wird, dass es mit- und selbst entscheiden darf.

Durch das erlebbar machen von Verantwortung stärken wir die Kinder in der Verbesserung und Übung ihrer sprachlichen Kompetenzen. Über demokratische Abstimmungen wird dem Kind die Möglichkeit zur aktiven Meinungsbildung gegeben. Sie nehmen dabei Kollektivrechte und Ich-Bestimmungsrechte wahr:

- Angebote/Projekte: Welche sollen stattfinden? Wie?
- Feste: Was? Wann? Wie?
- Ausflüge: Wann? Wohin? Was tun wir da?
- Anschaffungen: z.B. neue Möbel, Materialien.
- Einrichtung, Raumgestaltung, Dekorationen.
- Essen und Trinken: Was? Organisation?
- Tagesstruktur
- Auswahl des täglichen Spielplatzes in der Umgebung
- Regeln: z.B. über das gemeinsame miteinander umgehen, Regeln beim Essen
- Spielen: Was, wann, wo und mit wem?
- Anziehen: Was zu welcher Gelegenheit?
- Sprechen/Zuhören: Was? Wann? Auch wenn ich eine Beschwerde habe

Die Kinder dürfen nicht nur mitentscheiden, wir fordern die Einhaltung ihrer Entscheidung auch ein. Wir möchten, dass sie erfahren, wie wichtig es für uns anderen ist, dass sie verlässlich zu ihrem Wort und ihrer Entscheidung stehen. Ein Beispiel dazu: Aufgrund einer Eingewöhnung, teilen wir die Gruppe und fragen die Kinder, wer in der Kita bleiben möchte oder mit auf den Spielplatz kommt. Die Kinder teilen sich auf, doch als es dann Zeit ist um zum Anziehen in die

Garderobe zu gehen, sagt ein Kind, das sich zuvor für den Spielplatz entschieden hatte, dass es nun in der Kita bleiben wolle. Wir erklären, dass das jetzt nicht mehr geht, weil sonst zu viele Kinder im Kindergarten sind und wir möchten, dass es zu seiner Entscheidung steht. Aber, es möchte immer noch nicht mitgehen. Wir fragen das Kind und auch die anderen Kinder, ob sie Ideen haben wie das Problem zu lösen ist und machen deutlich, dass wir das entscheidende Kind nicht so einfach aus der Situation lassen. Ein älteres Kind schlägt vor jemanden zu fragen, ob er tauschen möchte. Das tut das besagte Kind und hat Glück.

Uns ist klar, dass Kinder die stark sind öfter mal „nein“ sagen und vielleicht weniger angepasst sind und damit oft als anstrengend gelten. Aber unangepasst bedeutet ja nicht uneinsichtig. Wir vertreten im Team die Meinung, dass nur starke Kinder, die ihre Bedürfnisse und Rechte kennen, sich angenommen fühlen und ein stabiles Selbstkonzept entwickeln können, um sich gegen Grenzverletzungen Außenstehender zu behaupten. Somit sehen wir partizipative Inhalte in unserer Pädagogik als Prävention gegen Missbrauch jeglicher Art an. Indem sie lernen, die Wünsche anderer als gleichwertig wahrzunehmen, wird den Kindern im aktiven Austausch mit anderen Kompromissbereitschaft und Empathie vermittelt. Hierbei können Gesprächsregeln gemeinschaftlich etabliert werden, die somit für alle Kinder nachvollziehbar sind. Beispielsweise ermöglicht ein Sprechstein das Ausreden lassen, bis das nächste Kind diesen Stein erhält, um sich ebenfalls in Ruhe äußern zu können. Alle anderen sind währenddessen leise und hören zu. Wir beobachten Kinder aufmerksam in ihrem Handeln, und entwickeln daraus Alters- und Reife entsprechende Angebote der Beteiligung und Mitwirkung. Wir erkundigen uns nach ihren Wünschen, Befindlichkeiten und Meinungen, stellen ihnen auch diese Fragen während ihrer Handlungen und helfen beim Verbalisieren ihrer Bedürfnisse. Wir beobachten und dokumentieren Signale, Äußerungen und Dynamiken des Kindes und der Gruppe und analysieren diese in gemeinsamen Teamgesprächen. Hierbei ist es für uns wichtig diese Ergebnisse zu thematisieren, und für altersgemäße und der Reife entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten zu sorgen (Anm.: Diese Herangehensweisen und Teamgespräche von uns, gehören zur mittelbaren Pädagogik, für die keine Ressourcen zur Verfügung gestellt werden).

Krippenkindern werden altersgemäße Angebote gemacht, um mit ihnen zu reflektieren, wo sie selbstgestaltend tätig sein können. Wir achten auf die Ausdrucksmöglichkeiten und Beteiligungsfähigkeiten dieser Kinder und geben ihnen einen Rahmen, indem sie aktiv werden können. So können sie beispielsweise über Spielangebote, Spielmaterialien und Aktivitäten mitgestalten und entscheiden. Auch im Morgenkreis bekommen sie eine Stimme. Das Krippenkind hat das Recht zu äußern, wie und von wem es gewickelt werden möchte, solange andere Bezugspersonen verfügbar sind. Das Kind hat das Recht zu entscheiden, ob und wann es zur Toilette geht, solange dabei keine Gefahr für die Gesundheit des Kindes besteht. Unter der Berücksichtigung einer ausgewogenen und gesunden Ernährung entscheidet das Kind was und wie viel es essen und trinken möchte.

Das Kind hat jederzeit das Recht zu schlafen, wenn es das Bedürfnis danach hat. Es wird jedoch kein Kind zum Schlafen genötigt. Ein Beispiel: Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir sieben Krippenkinder, von denen aber nur zwei Kinder schlafen. Die anderen fünf Kinder verneinen die Schlafenszeit und wir akzeptieren das und merken, dass die Kinder trotzdem entspannt und fröhlich spielen. Ebenso wecken wir keine Kinder auf, auch wenn sie kurz vor dem Mittagessen, dem Spielplatz oder einer anderen ungewöhnlichen Zeit einschlafen. Jedes Kind hat beim Schlafen und Trostempfinden ein Recht auf Bedürfnisbefriedigung durch einen Schnuller oder ein Kuscheltier. Das Kind hat ein Recht auf einen geregelten Tagesablauf, der dem Kind Sicherheit und Orientierung bietet. Die Kinder werden in Alltagstätigkeiten einbezogen. Sie decken im Rahmen eines Tischdienstes den Tisch, helfen beim Anziehen sowie bei der Eingewöhnung von neuen und jüngeren Kindern.

Partizipation ist für uns gelebte Haltung und ein Bildungsprozess. Wir entscheiden im Rahmen unserer Aufsichts- und Fürsorgepflicht, in welchen Zusammenhängen wir den Kindern Selbstentscheidungen zutrauen. Dabei haben die Kinder „etwas zu sagen“, aber es bedeutet nicht, dass sie das Sagen haben. Die letzte Entscheidung und das Heft des Handelns liegen in den Händen des pädagogischen Teams. Das Team entscheidet über die Bereiche, in denen die Kinder mitbestimmen können. Das Kindeswohl und der entsprechende Kinderschutz bilden dabei die Grundlagen in der Partizipation. Bei uns findet Partizipation in der Planung von Ausflügen, der

Gestaltung von Morgenkreisen, dem aushandeln gemeinsamer Regeln, Spielebesprechungen, Projekt- und Angebotsgestaltungen, Anschaffungen von Materialien, Tagesablaufgestaltung, Geburtstagsplanungen und ähnlichem statt. Mitbestimmung braucht Rituale. Hierbei ist es uns wichtig den Kindern altersentsprechende Angebote im Krippen- Elementar und Vorschulbereich zu machen. Wir trennen diesbezüglich auch zeitweise die Gruppe, um dem Entwicklungsstand gerecht werden zu können. Der Rahmen und die Regeln bei der Beteiligung der Kinder stehen unter der Berücksichtigung des pädagogischen Konzeptes der Kita. Grundlage hierbei ist eine gute Bindung und eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind.

Bei Vorschulprojekten werden die Kinder in die Gruppeneinteilung und Gestaltung miteinbezogen. Ihre Wünsche werden so weit wie möglich berücksichtigt. Bei freien Angeboten während der Freispielzeit ist die Teilnahme freigestellt. Bei gezielten Angeboten behalten wir uns vor, die Teilnahme einzufordern. So ist es uns zum Beispiel wichtig, dass wir alle im Morgenkreis zusammenkommen, um uns gegenseitig zu begrüßen, Themen zu besprechen und etwas zusammen zu machen, um den Tag gemeinsam zu beginnen. Der Alltagsrahmen aller Beteiligten wird durch den individuellen Umgang der Pädagog*innen gestaltet. Jede Fachkraft prüft hier die eigenen Grenzen und Überzeugungen. Diese werden im gemeinsamen Austausch während der Teamsitzungen besprochen und abgestimmt.

Wir leben die Rechte der Kinder in unserer Kita, indem wir darauf achten, dass alle ihre Persönlichkeit frei entfalten können, ohne die Rechte anderer zu verletzen. Die Verantwortung für getroffene Entscheidungen fordern wir dabei von allen ein. Unser Ziel der Partizipation ist das Erlernen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Über diese Prozesse setzen wir die Eltern in Gesprächen und Elternabenden regelmäßig in Kenntnis. Unser pädagogischer Blick richtet sich dabei auf:

- die emotionale und geistige Gesundheit des Kindes
- die seelische Gesundheit
- Pflege und Hygiene
- der Kontakt mit den Eltern
- Bio Essen

- das Recht auf gewaltfreie Erziehung
- eine ausgewogene Personaldecke mit gut ausgebildetem Personal
- das Recht auf Gleichheit/Gleichwertigkeit
- eine altersentsprechende Bildungsauswahl

Missbräuchlicher Umgang mit dem Thema Partizipation soll durch ein allgemeines Etablieren von Partizipationskultur, fachlichen Reflexionen des Alltages, und allgemeiner Kenntnis der Rechte von Kindern verhindert werden. Hierzu bilden sich das Team und die einzelnen Pädagog*innen laufend fort.

8.2. Beteiligung der Eltern

Auch die Beteiligung der Eltern bildet für uns einen wichtigen Bereich der Partizipation in der Kita. Durch die Beteiligung der Eltern am Kitageschehen, erfahren die Kinder ihre Kita als eine familienähnliche, vertrauenswürdige Einrichtung. So übernehmen Eltern Trägeraufgaben durch Vorstandstätigkeiten, sind an Bau- und Renovierungsarbeiten beteiligt oder unterstützen Konzeptbausteine. Eltern sind bei uns immer auch Vereinsmitglieder und entscheiden mit bei der Vergabe von Vereinsgeldern, über die Einleitung eventueller Fördermaßnahmen ihres Kindes in der Kita, über die Weitergabe ihrer persönlichen Daten u.v.a.m. Sie werden bei allen sie persönlich und ihre Kinder betreffenden Angelegenheiten beteiligt und angehört. Im Vergleich zu Einrichtungen großer Träger gestaltet sich die Konzeption unseres pädagogischen Wirkens und die Rahmenbedingungen ganz besonders. Wir setzen durch die Strukturen einer Elterninitiative auf das aktive Engagement von Eltern. Von Vorstandstätigkeiten, über Grundreinigungs- und möglichen Sanierungsarbeiten, bis hin zur Organisation von Festen und Veranstaltungen in der Kita setzen wir eine Bereitschaft zur Mitwirkung voraus. Unser pädagogisches Konzept sowie das Schutzkonzept sollen von den Eltern grundlegend gekannt und mitgetragen werden. Daher sind beide Konzepte in der Vertragsmappe und auf unserer Homepage zu finden. Unsere Kita-Eltern sind in eine rege Gesprächskultur miteingebunden, etwa durch Elternabende, Tür u. Angel Gespräche, Entwicklungsgespräche oder Feste.

9. BESCHWERDEMANAGEMENT

Uns ist es wichtig für einen Austausch bei Beschwerden zu sorgen, finden es aber mindestens ebenso notwendig eine Kultur der Anerkennungen und Wertschätzung zu pflegen, zu artikulieren, was gut gefunden wird, was Spaß bringt und was sich positiv darstellt.

9.1. Umgang mit Beschwerden unserer Kinder

Grundsätzlich finden wir es wichtig den Kindern zu vermitteln, dass Freude und die Sicht auf das Positive im Leben sehr viel mehr Raum einnehmen sollte, als das Negative und dass eine wohlwollende und humorvolle Haltung zufriedener macht. Dennoch ist es wichtig den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu beschweren. Wir achten darauf uns hierfür die notwendige Zeit zu nehmen und begeben uns auf Augenhöhe des Kindes. Sollten wir zeitlich eingebunden sein, verabreden wir mit dem Kind einen verbindlichen zeitnahen Termin. Wir ermutigen das Kind seinen Unmut direkt zu äußern und begegnen ihm dabei offen und zugewandt. Auch in Morgenkreisen können kritische Themen besprochen werden. Diese werden dokumentiert genauso wie eventuelle Lösungsvorschläge und Entscheidungen. Wenn das Team beobachtet, dass es Unzufriedenheiten in der Gruppe der Kinder gibt, werden diese gemeinsam im Morgenkreis, aber auch situationsbezogen und in Kleingruppen thematisiert.

9.2. Umgang mit Beschwerden unserer Eltern

Eltern haben bei Lob oder Kritik die Möglichkeit, die Pädagog*innen persönlich anzusprechen. Diese stehen für ein einvernehmliches Gespräch immer zur Verfügung. Sollte es bei einer Beschwerde zeitliche Probleme geben, wird ein zeitnaher Termin vereinbart. Wenn dieses Gespräch unzufrieden verläuft, haben die Eltern die Möglichkeit, die Leitung einzubeziehen. Wenn sich keine Lösung finden sollte, wird der Vorstand bzw. die Elternvertretung informiert. Dieses kann schriftlich oder mündlich erfolgen. In Ausnahmefällen und bei groben Verstößen wird der Träger, Beratungsstellen und das Jugendamt/Kitaaufsicht durch die Leitung oder den Träger informiert. Auf Elternabenden gibt es zudem regelmäßig die Möglichkeit, sich kritisch über bestimmte Themen auszutauschen.

9.2. Umgang mit Beschwerden vom Team

Im Team wird Lob oder Kritik erst einmal mit der betroffenen Person besprochen. Wir kritisieren uns nie vor Kindern und Eltern, sondern nehmen uns in akuten Situationen zur Seite oder vereinbaren einen Gesprächstermin. Kritikpunkte, die das ganze Team betreffen, wie z. B. Ordnung, Zuverlässigkeit bei Absprachen in der Aufgabenverteilung oder Dienstplangestaltung werden und sollten in Teambesprechungen kommuniziert werden. Teammitglieder sollten sich in erster Linie an die Leitung wenden und erst wenn das zu keinem oder unbefriedigenden Ergebnis führt, an den Träger/Vorstand.

10. SELBSTVERPFLICHTUNG

Alle Personen, die im Gruppenalltag Betreuungsaufgaben übernehmen, sollen unsere Selbstverpflichtung zur inhaltlichen und präventiven Arbeit unterschreiben und so zu einer Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit beitragen. Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen sowie Aushilfen und Eltern, die in der Kita aushelfen, sollen sich diesem Verhaltenskodex verpflichtet fühlen. Die Selbstverpflichtung ist im Anhang zu finden.

11. ANHANG

11.1. Selbstverpflichtung

Selbstverpflichtung für alle Mitarbeiter*innen der Kita „Die Koblde“

Zu unterzeichnen ist diese Selbstverpflichtung von allen Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen, Aushilfen, Eltern und anderen Personen, die Betreuungsaufgaben im Kita-Alltag übernehmen.

1. Ich verpflichte mich, Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen. Ich achte dabei auch auf Zeichen von Vernachlässigung.
2. Ich nehme die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen der uns anvertrauten Kinder wahr und ernst.
3. Ich respektiere den Willen und die Entscheidungsfreiheit aller Kinder und trete ihnen mit Wertschätzung und Respekt gegenüber.
4. Gemeinsam mit meinen Kolleg*innen unterstütze ich die Kinder in ihrer Entwicklung und biete ihnen Möglichkeiten, Selbstbewusstsein und die Möglichkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten. Dazu gehören der altersentsprechende Umgang mit Sexualität und das Recht, klare Grenzen zu setzen.
5. Mit der uns übertragenen Verantwortung in der Mitarbeit gehe ich sorgsam um. Insbesondere missbrauche ich meine Rolle als Mitarbeiter*in nicht für sexuelle Kontakte zu uns anvertrauten Kindern.
6. Ich verzichte auf verbales und nonverbales abwertendes und ausgrenzendes Verhalten und beziehe aktiv Stellung gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten.
7. Ich werde meine Kolleg*innen im Team auf Situationen ansprechen, die mit dieser Selbstverpflichtung nicht in Einklang stehen, um ein offenes Klima im Team zu schaffen und zu erhalten.

8. Ich ermutige Kinder dazu, sich an Menschen zu wenden, denen sie vertrauen und ihnen erzählen, was sie als Teilnehmende erleben, vor allem auch von Situationen, in denen sie sich bedrängt fühlen.
9. Ich nehme Hinweise und Beschwerden von Kindern, Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen und anderen Personen ernst.

Diesem Verhaltenskodex fühle ich mich verpflichtet.

Datum, Unterschrift

11.2 Verhaltensampel

40 Der PARITÄTISCHE Hamburg

Beispiel:
Verhaltensampel Kindertageseinrichtung¹⁸

Dieses Verhalten geht nicht	– Intim anfassen – Intimsphäre missachten – Zwingen – Schlagen – Strafen – Angst machen – Sozialer Ausschluss – Vorführen – Nicht beachten – Diskriminieren – Bloßstellen – Lächerlich machen – Pitschen / kneifen – Verletzen (fest anpacken, am Arm ziehen)	– Misshandeln – Herabsetzend über Kinder und Eltern sprechen – Schupsen – Isolieren / fesseln / einsperren – Schütteln – Medikamentenmissbrauch – Vertrauen brechen – Bewusste Aufsichtspflichtverletzung – Mangelnde Einsicht – Konstantes Fehlverhalten – Küssen – Grundsätzlich Videospiele in der Kita – Filme mit grenzverletzenden Inhalten – Fotos von Kindern ins Internet stellen
Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung nicht förderlich	– Sozialer Ausschluss (vor die Tür begleiten) – Auslachen (Schadenfreude, dringend anschließende Reflexion mit dem Kind / Erwachsenen) – Lächerliche, ironisch gemeinte Sprüche – Regeln ändern – Überforderung / Unterforderung – Autoritäres Erwachsenenverhalten – Nicht ausreden lassen	– Verabredungen nicht einhalten – Stigmatisieren – Ständiges Loben und Belohnen – (Bewusstes) Wegschauen – Keine Regeln festlegen – Anschmauen – Laute körperliche Anspannung mit Aggression – Kita-Regeln werden von Erwachsenen nicht eingehalten (regelloser Haus) – Unsicheres Handeln

Diese aufgezählten Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen jedoch reflektiert werden. Insbesondere folgende grundlegenden Aspekte erfordern Selbstreflexion:

- Welches Verhalten bringt mich auf die Palme?
- Wo sind meine eigenen Grenzen?

Hierbei unterstützt die Methode der kollegialen Beratung bzw. das Ansprechen einer Vertrauensperson.

¹⁸ Diese Ampel hat das Team der „Integrativen Kita Unkel“, Schulstraße 3, 53572 Unkel, im Rahmen eines Teamworkshops entwickelt. Eine mit den Kindern erarbeitete Ampel folgt.

Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig

- Positive Grundhaltung
- Ressourcenorientiert arbeiten
- Verlässliche Strukturen
- Positives Menschenbild
- Den Gefühlen der Kinder Raum geben
- Trauer zulassen
- Flexibilität (Themen spontan aufgreifen, Fröhlichkeit, Vermittler / Schlichter)
- Regelkonform verhalten
- Konsequenz sein
- Verständnisvoll sein
- Distanz und Nähe (Wärme)
- Kinder und Eltern wertschätzen
- Empathie verbalisieren, mit Körpersprache, Herzlichkeit
- Ausgeglichenheit
- Freundlichkeit
- partnerschaftliches Verhalten
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Verlässlichkeit
- Aufmerksames Zuhören
- Jedes Thema wertschätzen
- Angemessenes Lob aussprechen können
- Vorbildliche Sprache
- Integrität des Kindes achten und die eigene, gewaltfreie Kommunikation
- Ehrlichkeit
- Authentisch sein
- Transparenz
- Echtheit
- Unvoreingenommenheit
- Fairness
- Gerechtigkeit
- Begeisterungsfähigkeit
- Selbstreflexion
- „Nimm nichts persönlich“
- Auf die Augenhöhe der Kinder gehen
- Impulse geben

Folgendes wird von Kindern möglicherweise nicht gerne gesehen, ist aber trotzdem richtig:

- Regeln einhalten
- Tagesablauf einhalten
- Grenzüberschreitungen unter Kindern und Erzieher/innen unterbinden
- Kinder anhalten, in die Toilette zu urinieren
- Kinder anhalten, Konflikte friedlich zu lösen
- „Gefrühstückt wird im Bistro“
- Süßigkeiten sind verboten

Klug ist es, in schwierigen, verfahrenen Situationen einen Neustart / Reset zu initiieren.